

Neue Zürcher Zeitung

Salzburger Festspiele: Lukas Bärfuss kritisiert Sponsoring durch ein Schweizer Unternehmen als «toxisch»

Der Bühnenpreisträger fordert vom Festival, seine Sponsoring-Praxis umfassend zu überprüfen. Neben der russischen Unterstützung für den Dirigenten Teodor Currentzis gerät nun auch die Zuger Solway Group in den Fokus. Ihr werden Umweltvergehen vorgeworfen.

Christian Wildhagen

25.04.2022, 13.25 Uhr



Steine des Anstosses: Rund um die «Fénix»-Mine der Zuger Solway Group in Guatemala gibt es seit Jahren Ärger. Der dringt nun bis nach Salzburg.

Moises Castillo / AP

Die Salzburger Festspiele sehen sich mit einem Thema konfrontiert, das absehbar für die gesamte Kultur- und Veranstaltungsbranche relevant werden dürfte: Das Festival

muss sich dem Problem stellen, inwieweit Sponsorengelder und Förderverträge «toxisch» sein können. Gemeint ist damit die Frage, ob die zur Unterstützung des Programmangebots erhaltenen Mittel womöglich von Mäzenen mit fragwürdigem politischem Hintergrund stammen – oder von Firmen mit bedenklichen Geschäftspraktiken.

Das Thema ist älter als der Konflikt in der Ukraine, erhält aber durch den Krieg besondere Brisanz. In Salzburg richtete sich die Kritik zunächst gegen einen (inzwischen gekündigten) Sponsoring-Vertrag mit Gazprom sowie gegen geplante Auftritte des Dirigenten Teodor Currentzis. Dessen Originalklang-Ensemble Musica Aeterna ist in St. Petersburg beheimatet und wird massgeblich durch die VTB unterstützt. Die VTB ist das zweitgrösste russische Kreditinstitut und befindet sich mehrheitlich in Staatsbesitz. Schon seit der Krim-Annexion 2014 und verschärft nach dem russischen Überfall auf die Ukraine unterliegt die Bank westlichen Sanktionen.

Currentzis wiederum hat bis anhin weder zur Fortführung des VTB-Sponsorings noch zum Ukraine-Krieg Stellung bezogen. Diese schwammige Haltung trifft bei westlichen Veranstaltern zunehmend auf Unverständnis und führte Mitte April bereits zu einer Konzertabsage in Wien. Der Chef der Salzburger Festspiele Markus Hinterhäuser, der wesentliche Erfolge seiner bisherigen Intendanz Currentzis verdankt, widersetzt sich allerdings entsprechenden Forderungen – auch vonseiten des ukrainischen Botschafters in Österreich; Hinterhäuser will vorerst weiter auf ein klärendes Statement von Currentzis warten.

Ein Unternehmen aus Zug

In dieser Situation hat der Schweizer Schriftsteller Lukas Bärzfuss den Druck auf die Festspiele nun erheblich erhöht und das Thema eines möglicherweise «toxischen» Sponsorings zugleich ausgeweitet. Zusammen mit der amerikanisch-lettischen Regisseurin Yana Ross, die auch am Zürcher Schauspielhaus arbeitet, forderte er die Festspielleitung am Mittwoch (20. 4.) auf, umgehend «verbindliche Richtlinien» für die Finanzierung der Festspiele durch private Geldgeber zu erlassen. Überdies sollten bestehende Sponsoring-Vereinbarungen «von einer unabhängigen Stelle» untersucht und das Resultat der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Die Kritik von Bärzfuss und Ross, die für die Sommerfestspiele eine Neufassung von Arthur Schnitzlers «Reigen» erarbeiten, entzündet sich an dem Engagement des Schweizer Bergbauunternehmens Solway Investment Group mit Sitz in Zug. Solway ist nach eigener Darstellung der grösste private Nickelproduzent und betreibt unter anderem Minen in der Ukraine, in Nordmazedonien sowie in Guatemala.

Die dortige «Fénix»-Mine soll für massive Verschmutzungen der Umwelt verantwortlich sein; obendrein soll es Einschüchterungsversuche gegenüber Kritikern sowie eine Verletzung von Rechten der indigenen Bevölkerung gegeben haben. Die Vorwürfe sind schwerwiegend und wurden durch mehrere umfangreiche Recherchen internationaler Medien publik. Die Vorgänge sind nach Darstellung von Solway inzwischen auch Gegenstand von internen Untersuchungen.

Überprüfung gefordert

Gemäss einer Recherche der Plattform Bellingcat unterhielt Solway ausserdem enge Kontakte zum Kreml. In einem Statement vom 3. März erklärte das Unternehmen allerdings, dass es als Reaktion auf den russischen Angriff seine – ohnehin begrenzten («very limited») – Aktivitäten in Russland beendet habe. Auch sei keiner der «im Handelsregister des Kantons Zug eingetragenen Führungskräfte und Eigentümer» russischer Staatsbürger oder in Russland ansässig. Tatsächlich besitzt der im damaligen Leningrad geborene Firmengründer Aleksandr Bronstein einen estnischen Pass; sein Sohn Dan Bronstein, der heutige Solway-CEO, ist deutscher Staatsbürger.

Die Familie von Dan Bronstein, der in Genf ansässig ist, unterhält wiederum «enge Bindungen» zu Teodor Currentzis. Dies wurde 2017 durch ein Interview mit der damaligen Festspielpräsidentin Helga Rabl-Stadler in der «NZZ am Sonntag» bekannt. Die Solway Group unterstützte zuletzt unter anderem das Jugendprogramm der Salzburger Festspiele mit 150 000 Euro. Ausserdem gibt es kulturelle Austauschprogramme für Jugendliche aus den Ländern und Regionen der Firmenstandorte.

Auf die Forderung nach einem Ende der Partnerschaft mit Solway haben die Festspiele inzwischen reagiert. Man habe von dem Unternehmen bereits eine Überprüfung der Vorwürfe gefordert, hiess es in einer Stellungnahme. Man werde die Ergebnisse abwarten und in der Folge «die notwendigen Konsequenzen ziehen». Die Anschuldigungen sind allerdings nicht erst durch Bärfuss und Ross bekanntgeworden – sie stehen durch Berichte internationaler Rechercheverbände teilweise schon seit Jahren im Raum. Nur

wollte man in der Kulturwelt von diesen und anderen Vorwürfen lange nichts wissen.

Passend zum Artikel



In Guatemala eskaliert der Konflikt um ein von einer Schweizer Firma durchgeführtes Minenprojekt

26.10.2021



Was ist die Moral am Stil? Lukas Bärfuss weiss es

02.11.2019



Westliche Intellektuelle missbrauchen den Ukraine-Krieg für die Selbstdarstellung

29.03.2022



Teodor Currentzis: «Ich weiss, wie man Orchester schafft»

20.07.2019



Die Kraft kommt aus der Provinz: Teodor Currentzis in Perm

20.07.2019



Mehr von Christian Wildhagen (wdh) >